

Forschungsaufenthalt Doktorarbeit in Frankreich, Grenoble

Sarah Buse

Universitätsklinik Grenoble, Rettungsdienst/SAMU (Bergrettung, Schockraum, Intensivstation)

Zeitraum: August 2016 - März 2017

Durch mein Erasmus-Semester hatte ich bereits die nötigen Kontakte in Grenoble und habe dann während des Sommersemesters mit meinem französischen Doktorvater Marc Blancher die Details geklärt. Ich wusste auch nicht von Anfang an welches Thema ich wollte, für mich war nur klar "Bergrettung" und dafür kam nur Grenoble in Frage, da das ja in Köln bekanntlich etwas schwierig ist.

Das Schwierige ist eigentlich nicht jemanden zu finden in Frankreich, der eine Doktorarbeit zu vergeben hat. Dort werden Doktorarbeiten erst von Assistenzärzten geschrieben und sind Pflicht. Dementsprechend ist die Motivation auch nicht so hoch und wenn sich jetzt ausländische Studenten bereit erklären für ein Semester rüber zu kommen, um bei Ihnen auf Station zu arbeiten oder im Labor zu forschen, wird man meist mit offenen Armen empfangen.

Allerdings ist das Thema experimentelle Doktorarbeit in Grenoble etwas schwierig. Auch wenn gerade versucht wird die Möglichkeiten noch auszubauen, ist die Perspektive für eine experimentelle Doktorarbeit (zumindest in meinem Bereich) sehr begrenzt.

Das Schwierige ist also nicht die französische Seite sondern viel mehr die Deutsche.

Wenn ihr (wie ich ) auf Nummer sicher gehen wollt, sucht ihr euch einen Betreuer an eurer Heimatuni. Ich habe zum Glück einen sehr engagierten Professor gefunden, aber musste auch feststellen, dass bei den meisten die Bereitschaft eher gering ist, sich auf ein Projekt einzulassen, das man so überhaupt nicht kennt und von dem man wahrscheinlich auch nicht besonders profitieren wird.

Aber mit etwas Beharrlichkeit kommt man dann irgendwann doch an den/die Richtige(n) und sollte dann auch wieder eine Betreuungsvereinbarung ausmachen.

Bewerbungsunterlagen sind dann auch erstaunlich wenig nötig. Für mein Erasmus hatte ich alles Nötige vom Zibmed gestellt bekommen, hier muss man sich dann schon etwas eigenständiger um alles kümmern. Die meisten Versicherungen schließt man vor Ort ab, so braucht man in Frankreich zum Beispiel auch eine Versicherung für seine Wohnung/WG-

Zimmer und eine Haftpflichtversicherung für den Fall, dass man Mist baut im Labor/auf Station. Da haben mir aber die betreuenden Ärzte vor Ort sehr gut geholfen.

Natürlich muss man auch wieder die amtsärztliche Untersuchung über sich ergehen lassen. Hierbei besonders darauf achten, dass ihr einen Röntgen-Thorax und einen Tuberkulin-Test mitbringt. Die Franzosen haben besonders Angst vor Tuberkulose, die ihr einschleppen könntet!

Bezüglich der Kosten kann ich euch nur empfehlen euch sehr sehr früh darum zu kümmern. Für mich waren die Anmeldefristen für die meisten Stipendien schon abgelaufen. Ich habe zum Glück eine finanzielle Unterstützung vom Zibmed erhalten, aber wenn ihr mehr Geld pro Monat und vor allem im Vorhinein braucht, dann wendet euch an den DAAD und betreibt ein bisschen Recherche im Internet (Deutsch-Französisches Jugendwerk, Forschungstiftungen je nach Forschungsgebiet) oder fragt einfach euren Doktorvater.

Zum Glück muss man in Frankreich dann keine Studiengebühren bezahlen, dafür sind die Kosten für Unterbringung und Essen teurer als in Deutschland.

Ich habe mich dann dafür entschlossen in eine WG zu ziehen, weil es einfach viel schöner ist um mit Leuten in Kontakt zu kommen und das braucht ihr auch, wenn ihr euch für einen Forschungsaufenthalt entscheidet. Es ist nicht so einfach in diesem speziellen Rahmen mit Erasmus-Studenten oder französischen Studenten in Kontakt zu kommen, da man schon sehr an seine Forschergruppe gebunden ist. Allerdings habe ich jetzt auch nicht weiter probiert neue Leute kennen zu lernen, da ich über mein Erasmus schon einige Leute kannte und in der WG dann auch gute Freunde hatte.

Übrigens kann ich zum Wohnen l'île vert empfehlen, das liegt sehr nah am Krankenhaus und ist ein wunderschönes Viertel. Ist allerdings auch dementsprechend schwer etwas zu finden und man sollte vielleicht vorab schonmal bei leboncoin suchen. Wenn man sich als Doktorand vorstellt, findet man auch schnell WGs, die sonst eigentlich keine Studenten oder Erasmus-Leute haben wollen. Auch möblierte Zimmer zu finden ist eigentlich kein Problem.

Was die Sprache angeht, würde ich eigentlich sagen, dass sich das Ganze nur lohnt, wenn du schon gut bis sehr gut französisch sprichst. Bei einer Doktorarbeit muss man sich in die neue Thematik einarbeiten von der man meistens keine Ahnung hat und auch wenn Englisch die Sprache der Wissenschaft ist, kommt man damit in Frankreich nicht ganz so weit. Bei einer klinischen Doktorarbeit, wo der Kontakt mit Patienten und Ärzten wichtig ist, lege ich wirklich jedem ans Herz noch einmal seinen Französisch-Kenntnisse aufzupolieren und sich gründlich vorzubereiten.

Zu den öffentlichen Verkehrsmitteln kann ich wirklich nur das Fahrrad empfehlen. Das Metro Velo kann man sich vor Ort für bis zu 3 Monaten für wenig Geld ausleihen. Da kommt man eigentlich auch überall schnell hin. Ansonsten eben Straßenbahn, aber für 20€/Monat habe ich mir das gespart.

Mein Alltag im Krankenhaus sah dann so aus:

Ich habe meist morgens zwischen 8 und 9 Uhr angefangen im Büro des Rettungsdienstes, wo ich auch meinen eigenen Schreibtisch zugeteilt bekommen habe. Anfangs standen andere Aufgaben an als gegen Ende, es ist aber schon sehr viel Bürokratie für eine Studie nötig, aber auch viel Kreativität. In meinem Fall hatte ich viel Glück und durfte viel frei entscheiden. Gleichzeitig hatte ich aber auch eine wirklich gute Betreuung sowohl vor Ort als auch in Köln.

Ein bisschen schwierig ist sicherlich der Umgang mit den anderen Stationen, da nicht immer jedem klar ist, was man eigentlich genau vor Ort macht. Die Möglichkeit einer Promotionsarbeit im Ausland ist in Frankreich noch nicht sehr verbereitet, da das französische System generell wenig Spielraum für Auslandsaufenthalte lässt.

Zu guter letzt kann ich Grenoble auch einfach nur für seine Lebensqualität empfehlen:

Es wird nicht umsonst das Tor zu den Alpen genannt!

Wer Bergsport liebt, findet in Grenoble eine zweite Heimat. Ski fahren, klettern, wandern, Bergsteigen, Mountainbike fahren und co sind in Grenoble Trendsportarten und ihr werdet garantiert Anschluss darüber finden. Das übliche Outfit, was man vorfindet, ist die Quechua Daunenjacke mit Jeans und Sportschuhen. Wer auf Clubs und Discos steht, ist aber leider eher an der falschen Adresse. Etwas rustikaler dafür aber sehr herzlich präsentiert sich Grenoble mit einem ähnlichen Charme wie Köln. Ich würde nicht direkt sagen, dass es eine schöne Stadt ist, aber man lernt sie zu schätzen und vor allem das Umland, wo man am Wochenende auf ausgedehnten Touren richtig gut entspannen kann.

Leider kann ich bis jetzt noch nicht sehr viel zu der Anerkennung einer Doktorarbeit in Frankreich sagen. Für mich sind leider die Patienten ausgeblieben, aber das Projekt läuft weiter und ich kann es aus der Ferne leiten und dann (zum Glück) in den Semesterferien wieder kommen.

Ich wünsche allen, die ein ähnliches Projekt haben viel Erfolg und Mut zu einer etwas anderen Doktorarbeit!